Naturgetreu und doch erfunden

Albrecht Dürers „Die Versuchung des Müßiggängers oder Der Traum des Doktors“

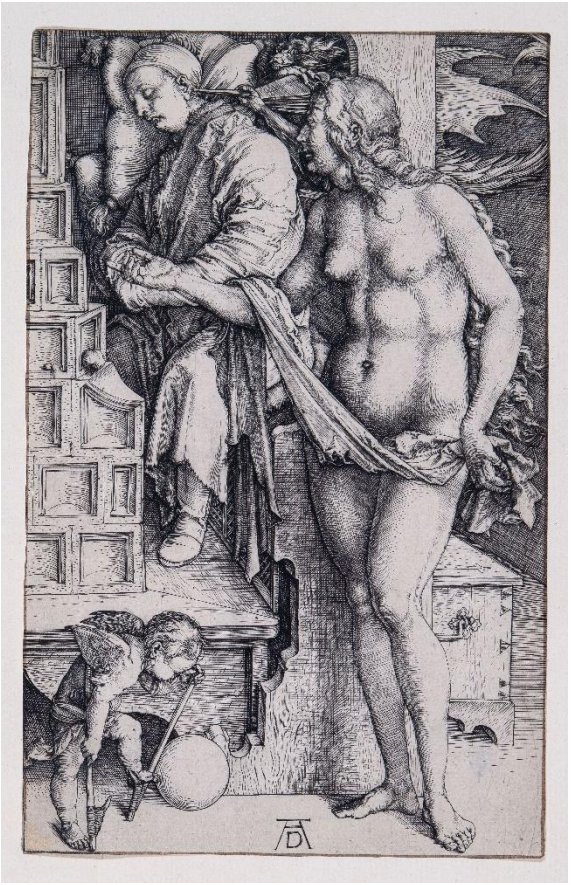


Abb. 1: Albrecht Dürer (1471–1528), Die Versuchung des Müßiggängers oder Der Traum des Doktors, Kupferstich auf Papier, um 1498, Inv. Nr. L 810, seit 2025 Dauerleihgabe der Theodor Springmann Stiftung

Albrecht Dürers Kupferstich „Die Versuchung des Müßiggängers“ (Abb. 1) beschrieb der italienische Maler, Biograph und Gründervater der Kunstgeschichte Giorgio Vasari (1511–1574) als: „...einen Mann, der schlafend in einer Badestube liegt, hinter ihm Venus, die ihn im Traum in Versuchung führt, während Amor lustig auf Stelzen umhersteigt und der Teufel ihm mit einem Blasbalg ins Ohr bläst.“[1]

Auch wenn keine Badestube, sondern eine Stube mit einem Gestühl vor einem Ofen zu sehen ist, lieferte Vasari eine prägnante Interpretation des Geschehens. 67 Jahre nach der Entstehung der Darstellung publiziert, dürfte Vasaris Gedankenwelt noch ziemlich nah an derjenigen seines Zeitgenossen Dürer gewesen sein. Die hochkomplexe Darstellung lässt jedoch viele Deutungsmöglichkeiten zu.

Der Dürer-Forscher Erwin Panofsky zeigte einleuchtend, dass es sich bei dem Bild um die Darstellung eines Lasters, in diesem Fall um die Trägheit/Faulheit (lat. Acedia) handelt.[2] Er wies nach, dass Sebastian Brant (1457–1521) in seiner äußerst populären Moralsatire „Das Narrenschiff“ wenige Jahre zuvor ein literarisch-poetisches Bild eines Trägen dichtete, der beim Ofen schläft, und so der Samen des Bösen in ihn geweht wird. Brant zog daraus den Schluss, dass die Trägheit eine Ursache aller Sünde sei und untermauerte dies mit biblischen Beispielen für Ehebruch und Totschlag.[3]

Über die säkularisierten Lasterpersonifikationen hinaus, für deren Verbreitung „Das Narrenschiff“ sorgte, wies Panofsky auf eine andere litera-

[1] Deutsche Übersetzung zit. nach Schorn/Förster, 3. Bd. 2. Abtheilung, 1845, S. 309.
https://doi.org/10.11588/diglit.58989#0353
Vgl. Panofsky 1931, S. 4 zit. nach der ital. Ausgabe Milanesi, Tomo 5, 1880, S. 400.
https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11552862?page=406
Italienischer Text erstmals in der Ausgabe 1568, Primo Volume della Terza Parte, S. 296
https://doi.org/10.11588/diglit.57284#0336

[2] Vgl. Panofsky 1931, S. 4-6.

[3] Vgl. „Das Narrenschiff“ zit. von Panofsky 1931, S. 8. Vgl. https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN848961617&PHYSID=PHYS_0262&view=picture-single

rische Quelle, die Legende vom Jüngling Astrolabius, hin, die zu Lebzeiten Dürers sehr bekannt gewesen sei. Besagter Jüngling sei beim Ballspiel vom Teufel in Gestalt der antiken Göttin Venus herbeigewunken worden, habe ihr seinen steinbesetzten Ring an die Hand gesteckt und sei ihr verfallen.[4] Mit der Astrolabius-Legende konnte Panofsky die Geste der rechten Hand der Göttin, den Ring an ihrer Linken und den Ball am Boden erklären.[5]



Abb. 2: Unbekannter Formschneider, Das Parisurteil mit Venus und Amor etc., (Ausschnitt), Holzschnitt in: Publij Vergilij Maronis Opera: Aeneis. Straßburg 1502,Liber Primus, Lage CXXI recto, Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Heid. 370,319

So stark das Blatt von dem Thema „Müßiggang ist aller Laster Anfang" geprägt ist, und die zentrale Figur der Venus als Personifikation der Wollust eine Todsünde repräsentiert[6], gehört das Blatt dennoch nicht zu einem Zyklus von Tugenden und Todsünden. Wie frappierend die naturgetreue, anatomisch weitgehend korrekt und antikisierend dargestellte Venus auf die Zeitgenossen im Jahr 1499 nördlich der Alpen gewirkt haben muss, vermag vielleicht ein Blick auf die Illustrationen der „Aeneis" (Straßburg 1502) zu verdeutlichen (Abb. 2). Sämtliche antiken Gestalten in den Illustrationen entsprechen altdeutschen Stilformen und mussten durch Beischriften gekennzeichnet werden. Die Göttin Venus erscheint dort zwar nackt, jedoch im eklatanten Unterschied zu der „Versuchung des Müßiggängers" stilistisch gänzlich un-antikisch.

Gleichwohl gehört das Blatt ebenso wenig zu einem Zyklus mythologischer Darstellungen wie zu einer Serie von Tugenden und Todsünden. Dürer verbindet Ideen der Antike mit denen des christlichen Mittelalters zu einer originellen Neuschöpfung, die er zudem als Kupferstich von überwältigender technischer Meisterschaft präsentiert. Dürers Fähigkeit, nicht Sichtbares überaus realistisch vor Augen zu führen – wie etwa die antiken mythologischen Gestalten, den Teufel oder den Traum eines Schlafenden – vermag auch auf ein heutiges Publikum noch große Faszination auszuüben. Die Betrachtung und das Studium dieses frühen Meisterwerks von Dürer im Original, zudem in vorzüglichem Druckzustand, ist nun Dank der Dauerleihgabe der Theodor Springmann Stiftung im Kurpfälzischen Museum Heidelberg möglich.

Der 555. Geburtstag Albrecht Dürers bietet einen besonderen Anlass, sich dem Blatt „Die Versuchung des Müßiggängers oder Der Traum des Doktors" als Kunstwerk des Monats zu widmen.

Josua Walbrodt

[4] Vgl. Kaiserchronik digital, Kapitel 32 (synoptisch) https://digi.ub.uni-heidelberg.de/kcd/kaiserchronik/kapitel.html

[5] Vgl. Panofsky 1931, S. 11-13.

[6] Aspekte der Misogynie untersuchte Dupin 2016.

Literatur
Brant, Sebastian: Das Narrenschiff. Basel 1494. [GW05041]
Dupin, Olga: Abschnitt „Die Verführerin“, in: Wilde Männer und Weibermacht. Virtuelle Ausstellung am Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2016. https://www.kunstgeschichte.phil.fau.de/studium/praxisbezogene-studienprojekte/wilde-maenner-und-weibermacht/der-traum-des-doktors/#collapse_9
Kaiserchronik digital, Editionsprojekt, Kooperation der Universitäten Cambridge, Heidelberg und Marburg 2012–2017 https://doi.org/10.11588/edition.kcd
Maro, Publius Vergilius / Sebastian Brant (Hg.): Aeneis, in: Opera. Straßburg 1502. [VD16 V 1332].
Milanesi, Gaetano / Carlo Milanesi / Vincenzo Marchese / Carol Pini (Hgg.): Le vite de‘ più eccellenti pittori, scultori e architettori scritte da Giorgio Vasari, con nuove annotazioni e commenti di Gaetano Milanesi. 9 Bände, Florenz 1878–1885.
Panofsky, Erwin: Zwei Dürer-Probleme, in: Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst, N. F., 8 (1931), S. 1–48.
Schoch, Rainer / Matthias Mende / Anna Scherbaum (Hgg.): Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk. Band I: Kupferstiche, Eisenradierungen und Kaltnadelblätter. München 2001, hier Nr. 18, S. 65–67 (Rainer Schoch) m. Abb.
Schorn, Ludwig / Ernst Förster (Hgg.): Giorgio Vasari: Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister von Cimabue bis zum Jahre 1567. 6 Bände, Tübingen 1832–1849.
Vasari, Giorgio: Le vite de‘ più eccellenti pitori, scultori e architettori. Erweiterte Ausgabe Florenz 1568.
Vor Dürer. Kupferstich wird Kunst. Ausst.-Kat. Frankfurt, Städel Museum, herausgegeben v. Martin Sonnabend, Dresden 2022, Nr. 119, S. 288–289 m. Abb.
Alle Weblinks wurden am 26.10.2026, 8:00 auf Funktionstüchtigkeit überprüft.

Abbildungsnachweis:
Kurpfälzisches Museum Heidelberg, © Knut Gattner
Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Heid. 370,319, https://doi.org/10.11588/diglit.2443#0259

Impressum
Redaktion: Kristine Scherer
Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation
Nr. 500 © 2026 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum.heidelberg.de